

## Stellungnahme des Kneipenkollektivs der Hansastrasse 48 zur Ausladung der TAN und der Absage der Tierbefreiungstage

Am 22. und 23. Mai sollten im Kommunikations- und Kulturzentrum Hansa 48 in Kiel die von der „Kieler Initiative für Tierbefreiung“ (KIT) organisierten „Tierbefreiungstage“ stattfinden. Für Sonntag den 23.05. war ein Vortrag der „Tierrechts-Aktion-Nord“ (TAN) aus Hamburg geplant. Im Folgenden wollen wir erklären, warum wir mit der Forderung die TAN auszuladen an die KIT herangetreten sind. Da wir davon ausgehen, dass dieser Text nicht nur von Menschen aus der linksradikalen Szene gelesen wird, sondern auch von Besucher\_innen der Hansa 48, die nicht mit den unten aufgeführten Konflikten vertraut sind, wollen wir versuchen, die für unsere Entscheidung ausschlaggebenden Vorfälle und Positionen bezüglich der TAN ausreichend zu erläutern.

In Hamburg (und darüber hinaus) läuft seit 2007 eine öffentliche Auseinandersetzung um eine Vergewaltigung, in dessen Zusammenhang etliche Texte veröffentlicht worden sind. Zum einen ging es um die Unterstützung und Solidarisierung mit der betroffenen Frau, zum anderen wurde der Umgang mit Sexismus in der linksradikalen Szene im Allgemeinen thematisiert. Auch Einzelpersonen der TAN beteiligten sich an diesen Auseinandersetzungen. So heftete eine TAN-Aktivistin den Text „Anmerkungen zu einer schmutzigen Geschichte und Kritik an dem Ausverkauf des Vergewaltigungsbegriffs“ an die erste öffentliche Erklärung der Unterstützer\_innen der Betroffenen („Zum aktuellen Umgang mit einem Vergewaltiger. Sexualisierte Gewalt in linken und subkulturellen Zusammenhängen“). In besagtem Text wird die Täter-Version der Vergewaltigung verbreitet, die Vorfälle werden bagatellisiert und „Zeitzeugen“, die sich anmaßen, besser als die Betroffene beurteilen zu können, was ihr geschehen ist, sollen die betroffene Frau und ihre Unterstützer\_innen unglaubwürdig machen. Zusätzlich wird der Betroffenen vorgeworfen, den Vergewaltigungsbegriff zu relativieren und allen „wirklichen“ Vergewaltigungsopfern in den Rücken zu fallen, was nichts anderes bedeutet als das Definitionsrecht per se und im Speziellen das der betroffenen Frau infrage zu stellen. Überdies kam es im November 2007 im Rahmen einer Tierrechts-Veranstaltung in der Roten Flora dazu, dass ein Redebeitrag gehalten wurde, der unseres Wissens nach ebenfalls das Konzept der Definitionsmacht angegriffen haben soll. Obwohl darum gebeten wurde von dem Redebeitrag abzusehen, soll dieser unter dem Einsatz von verbalem und körperlichem Schutz der Bühne, unter anderem durch Mitglieder der TAN, gehalten worden sein.

Das Konzept der Definitionsmacht beschreibt, dass die Grenzen der Betroffenen ausschlaggebend sind und er oder sie diese selbst festlegt. Dadurch erlangt der oder die Betroffene zumindest teilweise ihren bzw. seinen Subjektstatus, der durch die Grenzverletzung der sexualisierten Gewalt in Frage gestellt wurde, zurück. Es soll ein Rahmen geschaffen werden, in dem die Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen Beachtung finden und im Vordergrund stehen. Im Klartext bedeutet dies: Vergewaltigung ist, was als solche empfunden wird. Der Einwand, die Definitionsmacht könnte missbraucht werden ist widersinnig. Die Folgen einer Veröffentlichung sind für die Betroffenen in der Regel mehr als schwerwiegend. Sie können von Einschüchterungsversuchen bis zur kontinuierlichen Belastung, sich rechtfertigen zu müssen und der damit einhergehenden, andauernden Konfrontation mit der erlebten Gewalt bis hin zum dadurch erzwungenen Rückzug aus Zusammenhängen und Räumen reichen. Die oben beschriebenen Vorfälle zeigen, wie wichtig die Anerkennung der Definitionsmacht und damit der Schutz der Betroffenen vor weiteren Angriffen und Erniedrigungen sind. Es muss ein Klima geschaffen werden, in dem Opfer von sexualisierter Gewalt sich nicht erklären und über das Geschehene sprechen müssen, in dem ihnen nicht eine Teil- oder Mitschuld unterstellt wird, in dem nicht die „objektiven“ Kriterien der Definition einer Vergewaltigung erfüllt sein müssen – was eine Ausblendung der subjektiv empfundenen Gewalt bedeutet – und nicht zu Letzt auch ein Klima in dem sich Betroffene von sexualisierter Gewalt ermutigt fühlen, diese öffentlich zu machen. Ein Klima also, welches um der Betroffenen Willen

ein hohes Maß an Diskretion und Sensibilität zur notwendigen Bedingung öffentlicher Auseinandersetzungen machen muss. Die politische Folgerung aus eben Genanntem ist die konsequente Parteilichkeit mit Betroffenen, um sie vor Retraumatisierung zu schützen, ihre Position zu stärken sowie den sexistischen Normalzustand aufzubrechen.

Obwohl die TAN mehrfach von verschiedensten Hamburger Gruppen aufgefordert wurde, sich zu den beschriebenen Vorfällen zu positionieren, hat sie sich bis heute nicht öffentlich von den Geschehnissen distanziert oder Stellung bezogen. Die TAN, die auf jahrelange politische Arbeit zurückblicken kann, sollte sich im Klaren darüber sein, dass gerade bei der dem Konflikt innewohnenden Brisanz, auch eine Nicht-Positionierung eine Positionierung darstellt, und dieses Verhalten einiges zur weiteren Eskalation der Auseinandersetzung beigetragen hat. Dies steht für uns im Kontrast zu einer antisexistischen Handlungsweise, welche für uns Grundlage politischer Arbeit sein muss.

Ein weiterer inakzeptabler und hier zu nennender Vorfall hat sich während der gewaltsamen Verhinderung der Vorführung des Dokumentarfilms "Warum Israel" von Claude Lanzmann am 25.10.09 im B-Movie (Hamburg) ereignet. Denn auch an dieser Verhinderung sollen sich TAN-Aktivist\_innen beteiligt haben. Vor dem Eingang des Kinos wurde ein israelischer Checkpoint nachgebaut, mit dem der Zugang des Kinos blockiert wurde. Im Zuge dieser Aktion sind Kinobesucher\_innen verbal und körperlich bedroht worden. Dabei sollen homophobe und antisemitische Beschimpfungen gefallen sein, einige Personen wurden geschlagen.

Der jüdische Franzose Claude Lanzman, der im Widerstand gegen den Nationalsozialismus kämpfte, drehte den Dokumentarfilm „Warum Israel“ 25 Jahre nach der Gründung des Staates Israel und stellt seine Notwendigkeit von verschiedenen Standpunkten aus dar. Dabei kommen Arbeiter\_innen, Intellektuelle, Angehörige der ersten Siedlergeneration, junge Israelis und Neueinwanderer\_innen aus der Sowjetunion zu Wort. Die Blockierer\_innen kritisieren an dem Film „Warum Israel“, dass er ausschließlich die Sichtweise der jüdischen Bevölkerung widerspiegelt und die Lebensbedingungen und Sichtweisen der Palästinenser\_innen keine Beachtung finden. Dass eine öffentliche Filmvorführung, welche den Rahmen und die Möglichkeit für eine Auseinandersetzung bietet, jedoch gewaltsam blockiert und verhindert wurde, hat nichts mit einer emanzipatorischen und konstruktiven Kritik an der Politik Israels zu tun, ist als Mittel zur Austragung eines politischen Konfliktes innerhalb der Linken nicht akzeptabel und ruft bei uns nichts anderes als Erschüttern und Unverständnis hervor.

Aus den oben beschriebenen Vorfällen konnte für uns nur die Konsequenz folgen, die KIT aufzufordern, die TAN auszuladen. Wir wollen Gruppen, deren Position zur Definitionsmacht derart unklar ist und berechtigten Zweifel zulässt, keinen Raum bieten. Nach wie vor sehen wir die TAN in der Verantwortung sich zu den Vorfällen zu äußern. Denn in ihrem Fall geht es nicht nur um die Nicht-Positionierung und damit um eine Duldung der anhaltenden Bedrohungen und physischen Übergriffe aus dem Täterumfeld, sondern auch um die Tatsache, dass Aktivist\_innen der TAN die Definitionsmacht öffentlich negiert haben.

Dass die Aufforderung zur Ausladung so kurz vor dem Stattfinden der „Tierbefreiungstage“ erfolgte ist, empfinden auch wir als sehr unglücklich. Wir müssen uns eingestehen, dass wir der Programmplanung seitens der KIT zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben. Eine bessere Kommunikation im Vorfeld wäre angebracht und wünschenswert gewesen.